

Csilla M a j o r o s und Haik W e n z e l

"Neuerungen" in den Orthographieregeln des Ungarischen und deren Bezüge zum Deutschen

Betrachtet man die Rechtschreibregeln des Ungarischen und des Deutschen, so kann man feststellen, daß sich darin trotz zahlreicher, mitunter radikaler Reformvorschläge in den letzten Jahrzehnten nichts Wesentliches geändert hat. In "A magyar helyesírás szabályai" (1984)<sup>1</sup> ist das wie folgt begründet: "Einzelne Personen, ja ganze Schichten können benachteiligt werden, weil sie über die Neuerungen zu spät oder überhaupt nicht unterrichtet werden, sie bleiben hinter dem großen Strom der Entwicklung zurück und isolieren sich deshalb. Diese Gefahr würde den im Ausland lebenden Ungarn in verstärktem Maße drohen."<sup>2</sup> Das Deutsche betreffend besteht die Hauptschwierigkeit wohl darin, alle deutschsprachigen Länder zu einer einheitlichen Rechtschreibreform zu bringen, so daß im wesentlichen noch immer die 1901 fixierte orthographische Norm verbindlich ist.<sup>3</sup>

Trotz dieser wohlbegründeten Scheu vor einer Rechtschreibreform werden von Zeit zu Zeit sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen kleine Änderungen in den Rechtschreibregeln, Präzisierungen, Neuerungen, sowie Veränderungen im Regelaufbau eingeführt. Diese sollen Gegenstand der folgenden Betrachtung sein. Als Grundlage dient das schon erwähnte ungarische Regelwerk, dessen Wörterverzeichnis aber vor allem die orthographisch relevanten Stichwörter enthält und deshalb von "Helyesírási kézikönyv"<sup>4</sup> ergänzt wird. Fürs Deutsche ist selbstverständlich der Große Duden maßgebend, von dem es seit den 60er Jahren zwei voneinander unabhängige Aus-

gaben in Leipzig und Mannheim gibt. Hier soll die in der DDR gültige 18. Neubearbeitung von 1985<sup>5</sup> betrachtet werden.

Im Unterschied zum ungarischen Regelwerk und Wörterbuch ist der Duden ein wahres "Volkswörterbuch"<sup>6</sup>, das neben dem umfangreichen Wörterverzeichnis und den Rechtschreibregeln auch einen Regelteil zur Flexion, zu den Komposita, zur Syntax, sowie Vorschriften für den Satz und Hinweise für das Maschinenschreiben enthält. Die Stichwortartikel geben zusätzlich zur Schreibweise und Silbentrennung Auskunft über grammatische Besonderheiten, Herkunft, Aussprache, Betonung und in vielen Fällen auch zum stilistischen Wert, sowie Hinweise auf die Bedeutung, mitunter sogar mit Anwendungsbeispielen. Um all diese Informationen im Ungarischen zu bekommen, bedarf es schon einer ganzen Reihe von Nachschlagewerken, die dann natürlich fachlich detaillierter informieren. Der Duden ersetzt also keineswegs eine Grammatik und noch viel weniger ein etymologisches Wörterbuch oder gar ein erklärendes Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Er bietet aber in den fürs Deutsche problematischen Fällen eine Reihe von Zusatzinformationen, und das macht ihn eigentlich erst zum "Großen".

Wichtigstes Grundprinzip der Rechtschreibung ist im Ungarischen wie im Deutschen die Aussprache, wobei das phonetische Prinzip bekanntlich im Ungarischen stärker zum Tragen kommt als im Deutschen. Jedoch konstatiert das ungarische Regelwerk in seiner neuesten Ausgabe eine deutliche Verlagerung zum Prinzip der Traditionstreue.<sup>7</sup> Das betrifft vor allem die Schreibweise von Eigennamen, aber auch die orthographische Beibehaltung des phonetisch ausgestorbenen ly-Lautes. Umgekehrt ist die Praxis beim geschlossenen ë-Laut, der in der 11. Auflage zwar als phonetisch existent anerkannt wird, orthographisch jedoch nicht vom offenen e unterschieden wird.

Lange Konsonanten werden im Ungarischen im allgemeinen doppelt geschrieben. Das gilt nicht für langes dz und dze im Wortstamm. Hier bleibt man bei der traditionellen, einfachen

Schreibweise, z.B. bodza [boddza] 'Holunder'. Während die langen Vokale auch als selbständige Buchstaben ins Alphabet eingehen (á, é, í, ó, ú, ő, ű), ist das bei den phonetisch ebenfalls selbständigen langen Konsonanten nicht der Fall; hier sind bb, cc, ccs, dd, usw. zwar je ein Phonem, aber traditionsgemäß stehen für sie je zwei Buchstaben des ungarischen Alphabets.

Ein weiteres orthographisches Grundprinzip ist in beiden Sprachen die Beachtung der morphologischen Wortstruktur, die bei der Silbentrennung besonders wichtig ist. In beiden Sprachen gilt der Grundsatz, nichtzusammengesetzte Wörter nach Sprechsilben und zusammengesetzte Wörter nach ihren Wortelementen zu trennen. Neu im Ungarischen ist, daß die schon seit längerem als selbständige Phoneme und als je ein Zeichen anerkannten dz und dze nun konsequenterweise auch nicht getrennt werden dürfen, z.B. bis 1983: bod-za, ab 1984: bo-dza. Schwierigkeiten bereiten in beiden Sprachen Fremdwörter, deren einzelne Elemente vom Sprachbenutzer nicht erkannt werden. In solchen Fällen erlaubt das ungarische Regelwerk beide Trennweisen, z.B. foto-gráfia und fotog-ráfia, während der Duden bei griechischen und lateinischen Fremdwörtern zur morphologischen Trennung rät und die Trennung nach Sprechsilben nur empfiehlt, wenn "sprachliche Bestandteile (Morpheme) nicht ohne spezielle Vorkenntnisse erschließbar sind" (K89).

Was die Aufnahme fremden Wortgutes ins Ungarische und ins Deutsche betrifft, so bestehen dabei wesentliche Unterschiede. Während der Duden festlegt: "Fremdwörter behalten in der Regel ihre fremde Aussprache" (K47), verläßt der Ungar in weitaus geringerem Maße den muttersprachlichen Phonembestand. Und entsprechend der Aussprache wird das Wort dann im allgemeinen auch geschrieben, z.B. menedzser, kóla, vikend; aber: boy, biedermeier, doyen, wobei die Fremdwörter mehrere Stufen der Heimischwerdung durchlaufen, wie es z.B. zur Zeit mit dem Wort computer → komputer → kompjüter geschieht. Die orthographische Eindeutschung dagegen beschränkt sich auf

einzelne Laute wie c -> k oder ph -> f. Um beim Beispielwort Computer zu bleiben, so ist im Duden nur die Schreibweise mit c zu finden.

Die im Regelteil verwendeten l i n g u i s t i s c h e n T e r m i n i entsprechen sowohl im ungarischen als auch im deutschen Regelwerk dem im Muttersprachunterricht der Schulen üblichen Sprachgebrauch und sind somit einem breiten Leserkreis verständlich. Unterschiede bestehen hier darin, daß das Deutsche bekanntlich weitaus stärker zu lateinischen Termini neigt, was von der 17. zur 18. Neubearbeitung des Duden einige Entwicklungen vom deutschen Terminus hin zum lateinischen zur Folge hat, z.B.: "Steigerung" -> "Komparation (Steigerung)", "Ortsbestimmung" -> "Lokalbestimmung", "anreihende Wörter" -> "koordinierte Substantive"; aber in beiden Auflagen: "anreihende Zusammensetzungen". In A magyar helyesírás szabályai ist eine eher umgekehrte Tendenz von der 10. zur 11. Auflage zu beobachten, z.B.: "A kiejtés szerinti / fonetikus / írásmód" -> "A kiejtés szerinti írásmód" 'Schreibung entsprechend der Aussprache'; "A szóelemző / etimológikus / írásmód" -> "A szóelemző írásmód" 'Die wortanalysierende Schreibung'. Für eine speziell das Ungarische betreffende Regel der Bindestrichsetzung wird in der 11. Auflage auch eine ungarische Bezeichnung gefunden: "mozgószabály", etwa: 'Verschiebungsregel' (Punkt 139). Dabei geht es um mehrteilige Zusammensetzungen, wie z.B.: békeszerződés-tervezet 'Friedensvertragskonzept' und békeszerződéstervezet-kidolgozás 'Friedensvertragskonzept-Ausarbeitung'; hideg víz 'kaltes Wasser' und hidegvíz-csap 'Kaltwasserhahn'; sowie fényjáték, árnyjáték und fény-árny-játék 'Licht-Schattenspiel'.<sup>10</sup>

In der Terminologie des Duden sind desweiteren Vereinfachungen sowie linguistisch eindeutiger Formulierungen zu finden, wie "Partizip I und II" statt "Präsens- und Perfektpartizip", "Präteritum" statt "Imperfekt", "wörtliche Bedeutung" statt "sinnliche Bedeutung", "Kunstwörter" statt "künstlich geschaffene Wortelemente". Solche Terminiänderungen im Regelwerk fließen prinzipiell auch in den Muttersprachunterricht der Schulen ein.

Bei Imperfekt → Präteritum ist eine veränderte, funktionale Sprachbetrachtung zugrundegelegt, die beachtet, daß es im Deutschen keine Perfekt-Imperfekt-Opposition wie in den Aspektsprachen gibt. Ähnliche funktionale Überlegungen liegen der Unterscheidung zwischen Präposition und Präfix zugrunde. Während die 17. Neubearbeitung nur von "Präposition+Verb" spricht, bezeichnet die 18. Neubearbeitung getrennt geschriebene Beispiele als "Präposition+Verb", zusammengeschiedene als "Präfix+Verb". Es ist festzustellen, daß in den Leitfaden der deutschen Rechtschreibung vermehrt eine *g r a m m a t i s c h f u n k t i o n a l e* Betrachtungsweise neben der formalen Eingang findet; so werden z.B. bei der Groß- und Kleinschreibung in der 18. Neubearbeitung Hinweise gegeben, die die grammatischen Eigenschaften des problematischen Wortes betreffen, so z.B., als welches Satzglied es bei Großschreibung auftritt (K 94), oder, daß die Deklinationendung auf den substantivischen Charakter hinweist (K 95), oder, daß Groß- oder Kleinschreibung von der jeweiligen syntaktischen Fügung abhängt (K 108).

Auch im ungarischen Regelwerk ist die Tendenz von der formalen zur funktionalen Herangehensweise unübersehbar. Besonders deutlich wird das bei der Behandlung der Zeichensetzung. Wo die 10. Auflage noch die Satzzeichen einfach nacheinander abhandelte, sind jetzt syntaktische und textgrammatische Prinzipien für die Gliederung ausschlaggebend, und man findet "satzbeendende Satzzeichen", "Satzzeichen zwischen Teilsätzen", "Satzzeichen zwischen Satzgliedern", "Satzzeichen, die einen Einschub in den fortlaufenden Text kennzeichnen", usw.

Auch wenn im Duden das Kapitel zu den *S a t z z e i c h e n* nach formalen Gesichtspunkten gegliedert ist, so überwiegt doch in den Erläuterungen ebenfalls das grammatisch-logische Prinzip. Überhaupt gibt es bei der Zeichensetzung im Ungarischen und im Deutschen viele Gemeinsamkeiten. Sämtliche Satzzeichen haben im wesentlichen die gleichen Funktionen. So trennt in beiden Sprachen das Semikolon stär-

ker als das Komma, aber weniger stark als der Punkt (244 und K 452)<sup>8</sup>, so kennzeichnet der Gedankenstrich "eine Pause, die einen Wechsel ankündigt" (246 und K 468), so kündigt der Doppelpunkt an und "weckt Spannung" (245 und K 456). In beiden Sprachen gilt darüber hinaus der Grundsatz, daß der Typ des Hauptsatzes ausschlaggebend ist für das Satzzeichen am Ende eines zusammengesetzten Satzes (K 393), wobei diese Regel im Ungarischen nicht so verbindlich besteht wie im Deutschen und durchbrochen werden kann, wenn der Hauptsatz lediglich nebensächliche Informationen enthält (242), z.B.: De hát, gondoltam magamban, mit tudjak csinálni! 'Ja aber, dachte ich bei mir, was sollte ich tun können.'<sup>9</sup> (242) Der Informationsgehalt des Hauptsatzes (Aussagesatz) ist von so geringer Bedeutung für die Gesamtaussage, daß im Ungarischen der Charakter des Nebensatzes (Ausruf) das Satzzeichen bestimmen kann.

Neben den genannten grundsätzlichen Übereinstimmungen existiert auch eine Reihe wichtiger Unterschiede in der Zeichensetzung. So steht vor Teilsätzen mit és, s, meg 'und' und vagy 'oder' immer ein Komma (243); im Deutschen gelten hier je nach der Konjunktion unterschiedliche Regeln, die in K 450 aufgelistet sind. Im Unterschied zum Deutschen kennt das Ungarische zwei verschiedene Bindestriche, den kurzen und den langen. Der kurze wird ähnlich dem deutschen als Ergänzungs- und Erläuterungsbindestrich sowie zur Silbentrennung verwendet, der lange dient vor allem als Gedankenstrich, z.B. um Satzteile, ganze Sätze oder Teilsätze einzuschieben, steht aber auch als Bindestrich bei der Verbindung mehrerer Völker-namen (angol-magyar szótár 'englisch-ungarisches Wörterbuch'), mehrere Eigennamen (Marx-Engels-Lenin), bei zeitlich-räumlichen von-bis-Verbindungen (1983-84; Duna-Majna-Rajna-csatorna 'Rhein-Main-Donau-Kanal') sowie bei komplizierten Verbindungen wie Szajuz-24-Szaljut-5-ürkomplexum 'Weltraumkomplex Sojus-24-Salut-5'<sup>10</sup>.

Der Doppelpunkt findet im Ungarischen in der oben erwähnten Grundbedeutung häufigen Gebrauch und kann darüber hinaus auch an Stelle des Kommas stehen, besonders bei längeren nachgestellten Erläuterungen (248).

Ein zentrales orthographisches Problem stellt sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen die *G e t r e n n t - u n d Z u s a m m e n s c h r e i b u n g* dar. Die Entstehung von Komposita ist ein sich schrittweise vollziehender Prozeß, der für die Getrennt- und Zusammenschreibung zur Folge hat, daß mit einem Regelapparat nie sämtliche Fälle erfaßt werden können. Der Duden empfiehlt über die Regeln des Leitfadens hinaus in der 18. Neubearbeitung sein Wörterverzeichnis bzw. ruft zur schöpferischen Anwendung der Regeln auf (K 130). Die Hilfe der Betonung bei der Entscheidung über zusammengesetztes Wort oder mehrere Einzelwörter wird in der geltenden Ausgabe als weniger verläßlich eingeschätzt als noch in der vorletzten (K 124). Die 11. Auflage des ungarischen Regelwerkes bemüht sich um eine neudurchdachte, übersichtliche Gliederung dieses komplizierten Teils der ungarischen Rechtschreibung; inhaltlich sind jedoch wenig Neuheiten in die letzte Auflage eingeflossen. Unterschiedlich wird im Ungarischen und im Deutschen die Setzung des Bindestrichs bei langen, unübersichtlichen Zusammensetzungen gehandhabt: Während die ungarische Regel bei Mehrfachzusammensetzungen, die länger als sechssilbig sind, den Bindestrich empfiehlt (138), weist der Duden lediglich auf diese Möglichkeiten hin, wenn die Zusammensetzung aus "mehr als drei oder vier selbständigen Einzelwörtern" besteht (K 182). Den Durchkopplungsbindestrich dagegen kennt das Ungarische nicht.

Einige wichtige Neuerungen führt das ungarische Regelwerk bei der Schreibung *g e o g r a p h i s c h e r N a m e n* ein. Wesentlich dabei ist, daß das Element híd 'Brücke' genau so wie tér 'Platz', utca, út 'Straße', fasor 'Allee' behandelt wird, d.h. daß auch die Brückennamen ohne Bindestrich geschrieben werden (Erzsébet híd) mit Ausnahme der possessiv-attributiven Zusammensetzungen, Tisza-híd 'Theißbrücke'. Namen, die einer starken Konvention unterliegen, wie Lánchíd 'Kettenbrücke' werden sich der neuen Regel nicht unterordnen lassen und müßten als Ausnahmen ins Regelwerk aufgenommen werden.

Eine weitere Neuerung betrifft die bisher als Ausnahme geltende Schreibung von Gellérthegy und Margitsziget ohne Bindestrich. Diese Zusammenschreibung bleibt nur noch für den Eigennamen der beiden Stadtteile erhalten. Werden Gellért-hegy und Margit-sziget als geographischen Namen für den entsprechenden Landschaftsteil aufgefaßt, so ist wie bei allen anderen Berg- und Inselnamen auf -hegy bzw. -sziget der Bindestrich zu setzen (173).

Das zentrale Problem der deutschen Rechtschreibung und damit auch im Leitfaden des Duden stellt die G r o ß - u n d K l e i n s c h r e i b u n g dar. Dabei bieten sich außer im Bereich der Eigennamen kaum sinnvolle Vergleichsmöglichkeiten zum Ungarischen an. Für die deutschsprachigen Benutzer des Ungarischen als Fremdsprache sei hier auf folgenden Neuerungen hingewiesen:

- Feiertage und Gedenktage werden im Unterschied zum Deutschen konsequent klein geschrieben, z.B. seit 1984 auch: nagy októberi szocialista forradalom 'Große Sozialistische Oktoberrevolution' und nagy honvédő háború 'Großer Vaterländischer Krieg'.
- In Namen von Institutionen und gesellschaftlichen Einrichtungen werden ähnlich der englischen Regel alle Wörter außer és 'und' und dem Artikel mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben.
- Die 11. Auflage von *A magyar helyesírás szabályai* empfiehlt auch die Kleinschreibung der Anredeformen wie ön 'Sie', barátom 'mein Freund', neked 'Dir', usw. in persönlichen und offiziellen Briefen (149).

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sowohl im ungarischen Regelwerk als auch im Duden orthographische Änderungen eingeflossen sind, wobei es sich meist um Neuformulierungen handelt, die einerseits das Ausmerzen von Inkonsistenzen und - besonders im Ungarischen - die Beseitigung von Doppelformen zum Ziel haben, z.B. galt bis 1983: Alpok ~ Alpesek, ab 1984 gilt nur noch: Alpok; und analog: latin betű 'lateinischer Buchstabe', aber: cirillbetű 'kyrillischer Buchsta-



be' --> ciřill betű; hív ~ hi --> hív 'rufen'. Andererseits werden im Ungarischen Doppelformen zugelassen, dort nämlich, wo die sprachliche Entwicklung noch nicht eindeutig für oder gegen die eine oder die andere Form tendiert, z.B. war bis 1983 festgelegt, tied 'dein' und mienk 'unser', während ab 1984 tied ~ tiéd und mienk ~ miénk möglich sind. Mehrdeutige Regeln und solche, die subjektiv unterschiedlich aufgefaßt werden können, bleiben in beiden Regelapparaten und werden bei der "Regelung" einer natürlichen Sprache wohl nie ganz ausgemerzt werden können. Tröstlich scheinen da einige "Notfallregeln" im Duden, wie die Grundregel zur Groß- und Kleinschreibung. "In Zweifelsfällen schreibe man mit k l e i - n e m Anfangsbuchstaben."<sup>11</sup>

### Anmerkungen

- 1 A magyar helyesírás szabályai (Die Regeln der ungarischen Rechtschreibung). - Budapest 1984. - 385 S.
- 2 A magyar helyesírás szabályai, S. 4
- 3 Siehe dazu die Ausführungen von Doris Jansen Tang in: Ziele und Möglichkeiten einer Reform der deutschen Orthographie seit 1901. - Frankfurt a.M. 1988. - 661 S.
- 4 Helyesírási kézikönyvtár (Orthographisches Handwörterbuch). - Budapest 1988
- 5 Der große Duden. - Leipzig 1986. - 768 S. (Duden)
- 6 Kritische Betrachtungen dazu in: Wolfgang Werner Sauer: Der "Duden". Geschichte und Aktualität eines Volkswörterbuchs. - Stuttgart 1988. - 228 S.
- 7 A magyar helyesírás szabályai, S. 3-4
- 8 Eine einfache Zahl steht für den entsprechenden Punkt im verwendeten ungarischen Regelwerk, die Angabe "K ..." für die zitierte Kennzahl im Leitfaden des Duden.
- 9 Zit. nach Tamási, in: A mai magyar nyelv rendszere. - Budapest 1962. - Bd. II. - S. 332
- 10 Im Deutschen wird hier der Durchkopplungsbindestrich gesetzt.
- 11 Duden, S. 595